

Goya

Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer



CfS—Circular 2018

Christlnnen für den Sozialismus

Inhalt:

Inszenierung von	
Gewalt	S. 1
Genua 2001	S. 4
Erzählung vom Mün	che-
ner	S. 5
Lebenswelt	
in Antiochien	S. 6
Re-volution	S. 11
Einladung	S. 12
Fetisch	. S. 13
arm und reich	S. 15

CFS

Büro: Hartmut Futterlieb Zur Linde 9 36251 Bad Hersfeld Tel.: 06621-74905 E-Mail: Hartmut.Futterlieb @t-online.de

Konto CfS:

IBAN: DE05 5009 0500 0301 5629 41 BIC: GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen Theologie Konto: DE89 2001 0020 0094 9782 03 BIC: PBNKDEFF

www.chrisoz.de

Inszenierung von Gewalt

Die politischen Vertreter des neuen Paradigmas der Gnadenlosigkeit erfinden neue Wörter wie "Asyltourismus" oder "Ankerzentrum" (für Menschen die erfahren haben, was es heißt, ohne Anker im Meer zu treiben, den Tod vor Augen.) Dass dies nicht nur Wörter im Wahlkampfgetöse sind, sondern ideologische Waffen, die die Entrechtung von Flüchtlingen vorbereiten, kommt in einem Interview mit Michael Ramminger zum Ausdruck, das in der "Jungen Welt" am 19. Mai 2018 erschienen ist. Das Interview wurde von Christian Stemmler geführt:

"Ellwangen war eine Inszenierung"

Die Stürmung einer Flüchtlingsunterkunft in Baden-Württemberg diente der Verschärfung des Law-and-Order-Diskurses.

Christian Stemmler (CS):

Nachdem Geflüchtete eine Abschiebung aus der Landeserstaufnahmestelle Ellwangen, LEA, verhindert hatten, kam es in der Nacht zum 3.Mai zu einer Großrazzia. Der Jubel an den Stammtischen war sicher groß. Wie kamen die Bilder bei Ihnen an?

Michael Ramminger (MR):

Hunderte vermummte Polizisten, schwerbewaffnet, ein kreisender Hubschrauber, eingetretene Türen und Menschen, die aus ihren Betten gezerrt werden. Das sind alles Bilder, die einerseits erschrecken, weil sie auf eine militärische Logik, auf den Ausnahmezustand im engen Sinne verweisen, und andererseits auch immer mehr Teil bundesdeutscher Normalität werden. Es waren in diesem Sinne düstere Bilder für mich.

KS:

Wollte man also genau diese Szenen produzieren?

MR

Natürlich. Die Macht der Bilder ist nicht revidierbar. Was einmal gezeigt, aber auch gesagt ist, bleibt in seiner Wirkung. Egal wie das Verhältnis der Bilder zur Wirklichkeit ist. Das macht das Widerliche derer aus, die diese Bilder produzieren. Es hat ja nur einen Tag gedauert, bis deutlich wurde: Kein angegriffener oder verletzter Polizist, keine Waffensammlungen und viel weniger Refugees beteiligt, als zuvor behauptet. Und darum ging es wohl auch: Um eine Inszenierung im engeren Sinne.

Diese Inszenierung wandte sich in drei Richtungen, zum einen gegen die Flüchtlinge selbst, denen zweifelsfrei deutlich gemacht werden sollte, dass der Staat jede Form von solidarischer Gemeinsamkeit brutal unterbinden wird. Zum zweiten ging es natürlich um die Verschärfung rassistischer Motive, die in der gegenwärtigen Politik gebraucht werden, um der zunehmenden Hegemonie der AfD etwas entgegen zu setzen. Der dritte Punkt besteht meines Erachtens in einer erschreckenden Normalisierung eines militarisierten Sicherheitsdiskurses, dem wenigstens letzte Woche 30 000 Menschen in ihrem Protest gegen das neue bayrische Polizeiaufgabengesetz, PAG, etwas entgegensetzen wollten.

KS:

Das Timing ist ebenfalls bemerkenswert. Seit seinem Amtsantritt Mitte März hetzt Bundesinnenminister Horst Seehofer, CSU, gegen Flüchtlinge und Muslime, will mehr Abschiebungen und sogenannte Ankerzentren für Asylbewerber durchsetzen. Sehen Sie einen Zusammenhang? MR:

Man will der präfaschistischen Strategie der AfD etwas entgegensetzen - indem man deren braunen Diskurs toppt. Es gibt doch keinen Unterschied mehr zwischen dem, was Dobrindt sagt, und der "Erklärung 2018" (Initiativer rechter Schriftsteller, jw), die illegale Masseneinwanderung und einen Zusammenbruch der rechtsstaatlichen Ordnung halluziniert. Wir haben eine Auseinandersetzung um politische Hegemonie, die die CSU gewinnen will, indem sie die Positionen der AfD zu besetzen versucht.

KS:

Warum gießen Law-and-Order-Politiker und –Polizeiführer aktuell soviel Öl ins Feuer? Was erwartet uns da noch?

Rosa Luxemburg

Arm und Reich

"...so wiederholten sich also eigentlich bei den Christen dieselben Verhältnisse, die in der römischen Gesellschaft herrschten... Gegen dieses Einreißen sozialer Ungleichheit innerhalb der christlichen Gemeinde kämpften die Kirchenväter noch lange mit flammenden Worten, indem sie die Reichen geißelten und ständig zur Rückkehr zum Kommunismus der ersten Apostel aufriefen. Der heilige Basilius drohte den Reichen im 4. Jahrhundert nach Christus zum Beispiel folgendermaßen:

,O, ihr Elenden, wie wollt ihr euch vor dem himmlischen Richter rechtfertigen? Ihr antwortet mir: Welche Schuld trifft uns, wenn wir nur das für uns behalten, was uns gehört? Ich aber frage euch? Was nennt ihr euer Eigentum? Von wem habt ihr es erhalten? ... Wodurch bereichern sich die Reichen, wenn nicht dadurch, dass sie an sich raffen, was allen gehört? Wenn jeder nicht mehr für sich hätte, als er zum Unterhalt benötigt, den Rest aber anderen überließe, so gäbe es keine Armen und keine Reichen.

Am eindringlichsten bekehrte der heilige Johannes Chrysostomos die Christen zum ursprünglichen Kommunismus der Apostel, der Patriarch von Konstantinopel, 347 in Antiochien geboren und 407 in der Verbannung in Armenien gestorben. In seiner elften Predigt über die Apostelgeschichte sagt dieser berühmte Prediger:

"Große Gnade war bei ihnen allen (den Aposteln), und es gab niemanden unter ihnen, der Not gelitten hätte. Das aber kam daher, dass niemand von seinem Eigentum sagte, es gehöre ihm, sondern alles bei ihnen allen gemeinsam gehörte.

Gnade war deshalb bei ihnen, weil niemand Not litt, das heißt deshalb, weil sie so eifrig gaben, dass niemand arm blieb. Denn sie gaben nicht nur einen Teil und behielten den anderen für sich, auch betrachteten sie das, was sie gaben, nicht als ihr Eigentum. Sie hoben die Ungleichheit auf und lebten in großem Wohlstand und taten das auf die rühmenswerteste Weise. Sie unterstanden sich nicht, das Opfer in die Hände der Bedürftigen zu legen, schenkten es auch nicht aus hochmütiger Gefälligkeit, sondern legten es den Aposteln zu Füßen und machten sie zu Herren und Verteilern ihrer Gaben. Was man brauchte, das wurde von den Vorräten der Gemeinschaft und vom privaten Eigentum der einzelnen genommen. Dadurch wurde erreicht, dass die Spender nicht in Hochmut verfielen. '...

Das so eindringliche Zureden und die flammenden Predigten des Johannes Chrysostomos blieben erfolglos. Es wurde kein Versuch unternommen, den Kommunismus in Konstantinopel oder anderswo einzuführen. ...

Noch im 6. Jahrhundert, d.h. es vergingen 500 Jahre nach Christi Geburt, hören wir den Aufruf Gregors des Großen: "...Wer anderen nicht das gibt, was er selbst besitzt, ist ein Räuber und Mörder, denn wenn er für sich behält, was zum Unterhalt der Armen dienen würde, kann man sagen, dass er Tag für Tag so viele ermordet, wie von seinem Überfluss leben könnten. Wenn wir mit denen teilen, die in Not sind, so geben wir ihnen nicht, was uns gehört, sondern, was ihnen gehört.""

Die Auszüge stammen aus der Schrift von Rosa Luxemburg, Kirche und Sozialismus. Sie schrieb diesen Aufsatz 1905. Er ist erschienen in den polnischen Schriften Rosa Luxemburgs, die unter dem Titel "Internationalismus und Klassenkampf" von J. Hentze 1971 in der Sammlung Luchterhand herausgegeben wurden.

Quidproquo werden die Arbeitsprodukte Waren, sinnlich übersinnliche oder gesellschaftliche Dinge...

Dagegen hat die Warenform und das Wertverhältnis der Arbeitsprodukte, worin sie sich darstellt, mit ihrer physischen Natur und den daraus entspringenden dinglichen Beziehungen absolut nichts zu schaffen. Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt. Um daher eine Analogie zu finden, müssen wir in die Nebelregion der religiösen Welt flüchten. Hier scheinen die Produkte des menschlichen Kopfes mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbständige Gestalten. So in der Warenwelt die Produkte der menschlichen Hand. Dies nenne ich Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt sobald sie als Waren produziert werden, und der daher von der Warenproduktion unzertrennlich ist.

Dieser Fetischcharakter der Warenwelt entspringt, wie die vorhergehende Analyse bereits gezeigt hat, aus dem eigentümlichen gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, welche Waren produziert...

Für eine Gesellschaft von Warenproduzenten, deren allgemein gesellschaftliches Produktionsverhältnis darin besteht, sich zu ihren Produkten als Waren, also als Werten zu verhalten, und in dieser sachlichen Form ihre Privatarbeiten aufeinander zu beziehn als gleiche menschliche Arbeit, namentlich in seiner bürgerlichen Entwicklung, dem Protestantismus, Deismus usw., die entsprechende Religionsform.



MR

Ich habe letztes Jahr angesichts der Polizeigewalt zu den G-20-Protesten gesagt, dass der in Hamburg zelebrierte Ausnahmezustand in der juristischen Verfolgung oder beispielsweise durch die Öffentlichkeitsfahndungen in die Normalität des Alltags überführt werden sollte. Ellwangen war wieder so ein inszenierter Ausnahmezustand, dessen Zweck in breiter ideologischer und mentaler Akzeptanz der Militarisierung der Polizei und ihrer permanenten Anwesenheit und Sichtbarkeit in der Gesellschaft besteht.

Klingt nach einer bedenklichen Entwicklung.

MR:

Klar. Was auch immer man bisher von der repräsentativen Demokratie und dem "Rechtsstaat" gehalten hat: Die Situation wird bedrohlicher. "Freiheit braucht Sicherheit, denn Sicherheit ist eben die Voraussetzung für Freiheit", sagte CSU-Fraktionschef Thomas Kreuzer. Und er meint es ernst und weiß, wer die zu schützende Freiheit bedroht: Alle, die gegen das PAG demonstrieren, insbesondere "Linksradikale" und Antifa, aber viel allgemeiner jede Repräsentanz von Nonkonformismus. Das, was da immer bedrohlicher auf uns zukommt, ist mit dem Begriff des Polizeistaats nicht wirklich gefasst. Denn viel schlimmer, als dem definierten Interesse einer herrschenden Klasse und ihren Aufstandsbekämpfungstruppen gegenüber zu stehen, ist es, in einer Gesellschaft zu leben, in der es einen breiten Konsens darüber gibt, dass alle diejenigen, die vermeintlich Sicherheit und Ordnung stören, ihr Recht auf körperliche Integrität und zuletzt auch ihre Menschenrechte überhaupt verwirken.

(Der Artikel ist zu finden unter: https://www.jungewelt.de/artikel/332709.ellwangen-war-eineinszenierung.html)

"Wer Freiheit durch Sicherheit ersetzen will, wird beides verlieren."

Benjamin Franklin

Genua 2001

Dieses Gedicht wurde unter dem Eindruck der Ereignisse um den G-20-Gipfel in Genua 2001 geschrieben

Prätorianergarden. Aliens, vermummt, schützen die Zonen der Diskretion von Banken und Regierungsgipfeln, wo das Geld flüstert und die Wahrheit taumelt über brüchiges Eis.

Vermögen wachsen zu lassen in die Hände der Wenigen, das braucht Talkshows, Reklame, Events zur Überredung der Vielen durch überwältigende Geschwätzigkeit.

Wer schreit Feuer, wenn die Prätorianergarden vorwärtsstürmen, um jede Hoffnung aus den Körpern zu prügeln und Ohnmacht zu säen in der Schule der Demokratie, wo niemand den Kaisern sich beugt.

Wer den Feuerlöscher hebt, wird erschossen.

Von der Kommandobrücke tönt das Nebelhorn: Wir sehen kein Feuer, nicht einmal Rauch, und wer den Kapitänsball versäumt, der ist schon verdächtig.

Aber Hoffnung braucht Zeit und geduldige Kämpfer und morgen ist wieder ein neuer Tag.

Hartmut Futterlieh

Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis

Eine Ware scheint auf den ersten Blick ein selbstverständliches, triviales Ding. Ihre Analyse ergibt, dass sie ein sehr vertracktes Ding ist, voll metaphysischer Spitzfindigkeit und theologischer Mucken. Soweit sie Gebrauchswert, ist nichts Mystisches an ihr, ob ich sie nun unter dem Gesichtspunkt betrachte, dass sie durch ihre Eigenschaften menschliche Bedürfnisse befriedigt oder diese Eigenschaften erst als Produkt menschlicher Arbeit erhält. Es ist sinnenklar, dass der Mensch durch seine Tätigkeit die Formen der Naturstoffe in einer ihm nützlichen Weise verändert. Die Form des Holzes z.B. wird verändert, wenn man aus ihm einen Tisch macht. Nichtsdestoweniger bleibt der Tisch Holz, ein ordinäres sinnliches Ding.

Aber sobald er als Ware auftritt, verwandelt er sich in ein sinnlich übersinnliches Ding. Er steht nicht nur mit seinen Füßen auf dem Boden, sondern er stellt sich allen anderen Waren gegenüber auf den Kopf, und entwickelt aus seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus freien Stücken zu tanzen begänne.

Der mystische Charakter der Ware entspringt also nicht aus ihrem Gebrauchswert. Er entspringt ebensowenig aus dem Inhalt der Wertbestimmungen. Denn erstens, wie verschieden die nützlichen Arbeiten oder produktiven Tätigkeiten sein mögen, es ist eine physiologische Wahrheit, dass sie Funktionen des menschlichen Organismus sind, und dass jede solche Funktion, welches immer ihr Inhalt und ihre Form, wesentlich Voraussetzung von menschlichem Hirn, Nerv, Muskel, Sinnesorgan usw. ist. Was zweitens der Bestimmung der Wertgröße zugrunde liegt, die Zeitdauer jener Vorausgabung oder die Quantität der Arbeit, so ist die Quantität sogar sinnfällig von der Qualität der Arbeit unterscheidbar ...

Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also darin, dass sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen. Durch dieses

Einladung zum Intensivseminar 2018:

Freitag, d. 05. Oktober 2018;

Beginn: 18.00 Uhr mit dem Abendessen bis Sonntag, d. 07. Oktober 2018; Abschluss: mit dem Mittagessen 12.30 Uhr

in der Ev. Jugendbildungsstätte am Frauenberg, Bad Hersfeld. Kosten: 120,— € für Verdiener; 100,— € für Geringverdiener. Die

Kostenbeiträge sind verhandelbar.

Anmeldungen: CfS-Büro, Hartmut Futterlieb

Thema:

Vom Umwerfen aller Verhältnisse,

in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.

Fetischanalyse und Revolutionen

Referent: Kuno Füssel

2018 ist ein besonderes Jahr. Vor 200 Jahren wurde Karl Marx geboren, dessen Analyse des Kapitalismus gerade heute wieder rezipiert wird. In seinem einleitenden Referat wird Kuno Füssel die Bedeutung der Fetischanalyse im ersten Band des "Kapital" für eine Religionskritik der heutigen Zeit entwickeln.

Daran knüpfen sich Arbeitsgruppen an, die diese Gedanken weiter führen. 2018 ist auch ein Jahr, das an die Auswirkungen der Oktoberrevolution erinnert, an die Umbrüche 1918 in Deutschland, an die Hoffnungen aber auch die konkreten Veränderungen, die damit verbunden waren, z.B. in der Münchener Räterepublik und an das Scheitern von Revolutionen.

Manche Zeitungen feiern das Jahr 1968 als Erinnerung an eine Revolution vor 50 Jahren. War das eine "Revolution"?

Wie ist heute mit diesen Fragen umzugehen?

Welche Fragen, Problemstellungen, Antwortversuche ergeben sich für Christen und Sozialisten?

Das Programm in unserem Einladungsflyer versteht sich als Vorschlag, den wir am Freitagabend einbringen werden. Änderungen sind willkommen.

Als Einstimmung mag der folgende Text aus dem ersten Band des "Kapital" von Karl Marx gelten:

Erzählung vom Münchener, der unter die christlich-abendländischen Räuber fiel

(in Anlehnung und als Aktualisierung der Erzählung vom "Barmherzigen Samaritaner" des Juden Jesus aus Nazareth

Ein Münchener wollte spätabends vom Hauptbahnhof nach Hause gehen. Sein Weg führte an der Bayrischen Staatskanzlei vorbei. Kurz danach fiel er Räubern in die Hände, die ihm zuvor in keiner Weise negativ aufgefallen waren, da sie traditionell bayrisch gekleidet waren und sich in bayrischem Dialekt unterhielten.

Bei zweien von ihnen meinte er sogar, ein an einer Kette um den Hals hängendes Kreuz gesehen zu haben. Die Räuber zogen ihn aus, misshandelten ihn, machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen.

Zufällig kam der aus Bayern stammende Innenminister der deutschen Bundesregierung und Mitglied der Christlich Sozialen Union an dem Ort vorbei, der sah ihn - und ging vorüber.

Gleichermaßen kam der bayrische Ministerpräsident und ebenfalls Mitglied der bayrischen Christlich Sozialen Union an dem Ort vorbei, der sah ihn - und ging vorüber.

Da kam ein aus dem Nahen Osten geflohener junger Muslim mit schwarzem Haar und Vollbart, den Koran in seiner rechten Hand tragend, des Weges. Der sah ihn und hatte Mitleid mit ihm. Er ging zu ihm und verband seine Wunden, indem er Öl und Desinfektionsmittel darauf goss. Dann hielt er ein vorbeifahrendes Taxi an, stieg mit ihm ein und ließ sich zur nächsten Klinik bringen. Dort bezahlte er den Taxifahrer, ging mit dem Verletzten zur Notaufnahme und gab dem Verletzten100,—€, damit er anfallende Ausgaben bezahlen konnte. Er bat das Notaufnahmepersonal für gute Behandlung und Betreuung zu sorgen, hinterließ seine Telefonnummer und bat, ihn auf jeden Fall über den Zustand des Verletzten zu informieren und ihm mitzuteilen, wenn dieser etwas benötigte. Dann verabschiedete er sich herzlich von dem Verletzten, erklärte seine Bereitschaft, jederzeit zu helfen, hinterließ seine Adresse und wünschte ihm alles Gute.

Reinhold Fertig

Lebenswelt in Antiochien

(Ergänzende Anmerkungen zum Matthäusseminar im April 2018)

Sechs Wochenenden haben wir uns zum Thema "Die Matthäusgemeinschaft unter den Bedingungen des Imperium Romanum" in der Ev. Jugenbildungsstätte in Bad Hersfeld getroffen. Wir habenuns die Textstruktur des Matthäus-Evangeliums klar gemacht und viele Details erkundet. Aber öfter schien es so, als verliefen wir uns in die philologische Kleinarbeit von Wortbedeutungen und Satzkonstruktionen. Das ist theologisches Geschäft, und es ist wichtig. Aber finden wir so eine Antwort auf die Frage "Verstehst du, was du da liest?" (Apg. 8,30; Die Erzählung von Philippus und dem Hofbeamten aus Äthiopien)

Das Matthäus-Evangelium verstehe ich nicht als "Glaubenszeugnis", sondern als Erzählung, als Teil der Großen Erzählung der biblischen Schriften. Als solche ist das Evangelium erst einmal Literatur, ein Gewebe von Texten, deren Bedeutung über Schlüsselwörter (z.B. das "Vater" im "Vaterunser" (Mt. 6,9)) entfaltet werden kann und in jeder Zeit neu entfaltet werden muss, weil der Bedeutungsrahmen sich verändert, der aus dem Hintergrund heraus den Text bestimmt. Das ist der Sinn jeder Literatur. Das Gewebe des Textes bezieht sich auf eine Lebenswirklichkeit, die aus dem Hintergrund aufleuchtet und die wenigstens ansatzweise historisch fassbar ist. Es gibt dazu eine Menge von Informationen, die Historiker zusammengetragen haben, die uns den Blick für die ökonomischen und politischen Zustände im Imperium Romanum geschärft haben. Können wir auch Wege finden, unsere Vorstellungen so zu schärfen, dass wir die Lebenswirklichkeit der Menschen in dieser fernen Zeit so nachempfinden können, dass wir sie mit unserer eigenen Lebenswirklichkeit vergleichen können? Wie hörte zum Beispiel der Lastenträger Nahum, ein früherer Zelot, der aus Kafarnaum geflüchtet ist, den Satz "Glücklich sind die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden..."(Mt. 5.9). Konnte er, der sich hüten musste, für einen Terroristen gehalten zu werden, diesen Satz überhaupt akzeptieren? Und was hörte er in seinem traditionell geprägten jüdischen Bewusstsein, wenn er die Worte "Sohn Gottes" vernahm? Im sozialgeschichtlichen Rollenspiel lassen sich solche Fragen spielerisch klären.

Selbstverständlich ist die Lebenswirklichkeit, die in dieser Erzählung

DieterMichels

Re-volution

Re-volution -Zurück-drehung, Um-drehung, Um-kehrung. Auf was? Zu was? Zu wem?

Moshe von Ägypten, Jeshua von Nazareth, Auszug und Befreiung, vor-gehen und nicht vergessen.

Der Himmel anders als "Gott oder so".
Die Erde anders als "Fortschritt oder so".

Neues Jeru-shalajim, Schalom-Stadt. Alle Völker hatten alles gemeinsam.

Auch ihre Toten, auch ihre Verschwundenen, auch ihre Ermordeten, auch ihre Vergessenen.

Die Erniedrigten, die Geknechteten, die Verlassenen, die Verächtlichen.

Auch der Sturz der Mächtigen von ihren Thronen und die Erhebung der Niedrigen aus dem Staub.

Auch den NAMEN ihres Gottes.

sich für die Weisungen der Tora interessierten, für die menschlicheren Gemeinschaftsformen, die diese "Leute der Schrift" entwickelten und die in einem krassen Gegensatz zu dem autoritären, geldgierigen, egoistischen Lebensbezügen in der römischen oder griechischen Umgebung standen. Wir können uns vorstellen, dass zu diesen "Gottesfürchtigen" Veteranen aus dem römischen Heer gehörten, die sich in der Stadt angesiedelt hatten, vielleicht auch philosophisch gebildete Griechen, die die Tora studieren wollten. Die Matthäusgemeinschaft bildete in der Großstadt, z.B. Antiochien, die von sehr unterschiedlichen Religionen und einer Völkervielfalt geprägt war, ein besonderes Gemisch von Menschen mit je eigenen Lebensvollzügen, Befürchtungen und Hoffnungen.

Für sie erzählt Matthäus die Geschichte von diesem Jesus aus Nazareth, einem Befreier und einem Lehrer wie Mose, der in der Vorkriegszeit gelebt und gelehrt hat und in der Nachkriegszeit eine neue Bedeutung gewinnt. Er wurde, wie so viele Aufständische im jüdischrömischen Krieg mit dem grausamen Sklaventod am Kreuz bestraft, ein Tod, der allen Aufständischen klar machen sollte: Nicht nur der Körper wird gefoltert, jede Erinnerung an einen Gekreuzigten soll zunichte gemacht werden. Nicht einmal ein Grab ist für solche Verbrecher vorgesehen. Sie werden den Vögeln und den Tieren überlassen. Matthäus erzählt die Geschichte anders. Er erzählt sie so, dass die Praxis und die Lehre dieses Befreiers und neuen Mose mit Leben gefüllt wird.

Die Auseinandersetzungen, die sich auf dem Hintergrund der ideologischen, religiösen, politischen, sozialen und ökonomischen Verhältnisse im römischen Imperium abspielen, bieten Stoff für neue Erzählungen, in denen wir den Unterschied zu unserer Lebenswelt, zu unseren Konflikten klären und zugleich unseren eigenen Erfahrungen einen Deutungsrahmen geben können.

Hartmut Futterlieb

Das nächste Matthäusseminar findet statt vom 12. bis zum 14. April 2019 in der Ev. Jugendbildungsstätte Bad Hersfeld.

zur Sprache kommt, eine ganz andere als unsere, zunächst eine fremde Welt. Aber es gibt Analogien, Vergleichbarkeiten, Metaphern, über die Ähnlichkeiten transportiert werden, über die der Text plötzlich uns befragt, so wie *wir* in *unserer* Lebenswirklichkeit stehen.



Lastenträger in Rom

Festgefüge "Glaubenswahrheiten" hindern den Text, wirksame Fragen an uns selbst in unserer Lebenswirklichkeit zu stellen.

Obgleich es ca zehn Jahre her ist, ist die Niederlage des jüdischen Volkes gegenüber den Römern noch immer eine der grundlegenden Einflüsse, die der Text aushalten muss. Wenn Matthäus die Erzählung von Maria an den Anfang stellt, die schwanger sei, ohne dass ihr Verlobter Joseph sie berührt habe, so steht den Zuhörern dieses Textes vor Augen, wie die siegreiche Soldateska in Judäa geplündert, vergewaltigt, ermordet hat. Wie so häufig in Kriegen wurden Frauen erniedrigt, missbraucht und als Beute betrachtet. Es ist eine Erfahrung, die im Gedächtnis geblieben, im eigenen Erzählraum aber verdrängt wurde, damals wie heute. Matthäus steigt in das Evangelium ein, indem er daran erinnert. Er lässt Maria das Kind "Jesus" (hebr. Jeshua als verkürzte Form von Jehoshua: JHWH befreit / rettet / erlöst) nennen. Der Name ist Programm. Geboren wird, so will es Matthäus weitergeben, der "Befreier", der die Tora neu lehren wird, so

dass eine künftige andere nicht-imperiale Welt sichtbar wird. Dieser "Jesus" handelt so, dass die im System des Imperium Romanum Ausgeschlossenen, die Armen und Kranken Rettung erfahren. Wie können wir uns diese "Armen und Kranken" konkret vorstellen? Wie können wir ihnen Namen und eine Biographie geben, damit wir uns genauer vorstellen, auf welche Weise sie die Erzählungen des Matthäus hören.

Historiker haben bestätigt, dass es auf den Märkten in den antiken Städten viele Wunderheiler gab, die sich auf diese Weise ihren Lebensunterhalt verdienten. Von Jesus wird allerdings nirgendwo erzählt, dass er Geld genommen hätte. Welche Bedeutung möchte Matthäus mit seinem "Wunderheiler" Jesus vermitteln? Wie hörten das die Mitglieder seiner Gemeinschaft? Welche Botschaft entnahmen sie den Erzählungen? Das Besondere der Erzählungen des Matthäus ist, dass sie sich nicht zu einem Heldenepos fügen. sondern dass sie gemeinschaftsstiftend wirken. Deshalb unterbricht er mehrmals seinen Handlungstext, um aus verschiedenen Überlieferungen, die er auf seinem Schreibtisch versammelt hat. einen Orientierungsmaßstab zu formulieren. Er schreibt seine Erzählung ja nicht für sich auf, um sie abends vor dem Schlafengehen zu lesen, sondern für seine Gemeinschaft. Sie soll Gelegenheit bekommen, diejenigen Grundverhaltensweisen zu lernen, die diese Gruppe, die sich auf den Messias Jesus beruft, zu einer Gemeinschaft macht, die im Kontrast zu den üblichen Lebenswirklichkeiten im Imperium Romanum steht. Die Erzählung stärkt den Zusammenhalt der Gruppe, zu der Matthäus gehört.

Das Büchlein des Matthäus ist keine "christliche" Literatur. Es ist durch die innerjüdische Auseinandersetzung geprägt, wie der Weg der Gemeinschaft nach der Katastrophe des jüdischrömischen Krieges weiter gehen kann. Der Neutestamentler Norbert Scholl erfindet für seinen Matthäus-Roman (mit dem etwas unglücklichen Titel "Ein Bestseller entsteht: Das Matthäus-Evangelium") die Figur des Synagogenvorstehers Ethan als des Vertreters der rabbinischen Richtung, mit dem (und mit dessen Frau Pnina) Matthäus seine Argumentation diskutiert. So können wir besser verstehen, wie er zu seinen Formulierungen in der "Bergrede" kommt, der als Grundsatz-Programm entwickelten

Komposition gleich zu Beginn des Büchleins. Es handelt sich nicht um eine "christliche 'Predigt", von einer Kanzel autoritär mitgeteilt, wie dies der immer noch geläufige Ausdruck "Begpredigt" unterstellt. Es geht um die innerjüdische Auseinandersetzung mit der sich entwickelnden rabbinischen Richtung, die Matthäus für den neuen Weg der Kontrastgemeinschaft gewinnen will, die Gleichheit (auch zwischen nichtjüdischen und jüdischen Menschen), Gerechtigkeit und Frieden auch unter den bedrückenden Bedingungen des Imperium Romanum zur gemeinsamen Praxis machen will. Die Auseinandersetzung kann heftig werden, wie Matthäus dies an den Erzählfiguren der "Pharisäer" verdeutlicht

Diese gehören zur Erzählebene des Textes, die von Vorgängen erzählt, die fünfzig Jahre zurückliegen und als Erinnerungen in die Zeit des Matthäus selbst hineinragen. Die Sprache, durch die Wirklichkeit "wirk"-sam gestaltet wird, erhält einen neuen Deutungsrahmen. Einen "Tempel" in Jerusalem gibt es zur Zeit des Matthäus nicht mehr, aber wofür der Tempel steht, das erhält eine neue Bedeutung: Für die einen ist er ein Zeichen für die Gültigkeit der Tora, für die anderen ein sprachliches Zeichen für den Messias.

Vermutlich lebten die Zuhörer, die Matthäusgemeinschaft, in einem der Synagogenbezirke in einer kulturell griechisch geprägten Großstadt des römischen Imperiums, d.h. in einem Gebiet, in dem die kaiserliche Hoheit einen gewissen Spielraum für eigene Verwaltung und eigene Formen der Religionsausübung gesetzlich zugestand nach dem Prinzip "Teile und herrsche". Wie wurde ein Untergrundtext wie das Matthäus-Evangelium in diesem Bezirk gehört? Vermutlich konnten viele, die zur Gemeinschaft gehörten, weder lesen noch schreiben, Tagelöhner, Sklaven, Händlerinnen, Arbeiterinnen und Arbeiter aus den Manufakturen, Schankwirtinnen, aber auch Frauen aus vornehmen Familien, oder gar einige wohlhabende Geschäftsleute aus der Stadtverwaltung.

Die meisten dieser Gemeinschaft waren wohl Juden, die die Zusammenhänge verstehen konnten, wenn Matthäus auf direkte oder indirekte Zitate aus dem ersten Testament zurückgriff. Aber immer häufiger stießen "Gottesfürchtige" hinzu, d.h. Nichtjuden, die